

KTESIAS VON KNIDOS UND DER GRIECHISCHE ROMAN

Für Kai Brodersen

In der (gar nicht lange zurückliegenden) Zeit, als die Erforschung des griechischen Romans nahezu ausschließlich aus der Suche nach seinen Ursprüngen bestand, gehörten die *Persika* des Ktesias von Knidos noch zu den Werken antiker Historiker, denen auch Philologen – heute würde man sagen: Literaturwissenschaftler – ihre Aufmerksamkeit schenkten. Denn da man sich damals die Genese literarischer Gattungen wie einen biologischen Entstehungsprozeß vorstellte, wie die evolutionäre Mutation der einen Spezies in eine andere, lag es nahe, das allmähliche Hervorgehen von Romanen aus „romanhafter“ Geschichtsschreibung für möglich zu halten¹. Seit man sich jedoch daran gewöhnt hat, primär sozialhistorisch zu erklären, wie es dazu kam, daß der uns unbekannte Verfasser des ersten griechischen Liebes- und Abenteuerromans sein Werk „on a Tuesday afternoon in July“ schrieb², sind die *Persika* des Ktesias nicht mehr Gegenstand des Interesses derjenigen, die sich mit dem griechischen Roman beschäftigen; der Autor gehört, wie ein Blick auf die jüngere Forschung zeigt³, wieder ganz den Althistorikern.

Wenn dennoch im folgenden das Thema ‚Verhältnis des Romans zu Geschichtswerken vom Typ der *Persika*‘ erneut aufgegriffen wird, ist das keineswegs als Rückfall in den Glauben an die ‚Evolutionstheorie‘ zu verstehen. Es soll lediglich anhand einer kurzen Betrachtung einiger Charakteristika der *Persika* gezeigt werden, daß die ersten griechischen Romanautoren, auch wenn sie sich vor der Abfassung ihres Werkes ganz eindeutig für Fiktionalität und nichts anderes als diese entschieden hatten, bei Ktesias Anregungen für ihre literarische Tätigkeit fanden,

¹ Begründer dieser heute als unhaltbar geltenden These: E. Schwartz, Fünf Vorträge über den griechischen Roman [1896], Berlin²1943 (zu Ktesias S. 84-88).

² B.E. Perry, *The ancient romances. A literary-historical account of their origins*, Berkeley/Los Angeles 1967, 175. Zu den sozialen Voraussetzungen für die Entstehung der Gattung vgl. außer Perrys Buch B.P. Reardon, *The Greek novel*, in: *Phoenix* 23, 1969, 291-309 = H. Gärtner (Hrsg.), *Beiträge zum griechischen Liebesroman*, Hildesheim/Zürich/New York 1984, 218-236; C.W. Müller, *Der griechische Roman*, in: E. Vogt (Hrsg.), *Griechische Literatur*, Wiesbaden 1981 (Neues Hb. d. Literaturwiss. 2), 377-412; H. Kuch, *Die Herausbildung des antiken Romans als Literaturgattung. Theoretische Positionen, historische Voraussetzungen und literarische Prozesse*, in: ders. (Hrsg.), *Der antike Roman. Untersuchungen zur literarischen Kommunikation und Gattungsgeschichte*, Berlin 1989, 11-51 (bes. 28-39).

³ Vgl. die in Anm. 14 genannte Literatur.

die ihnen allein von der Art dieses Autors, mit Geschichte umzugehen, geboten werden konnten.

Ktesias von Knidos wurde in den vierziger Jahren des 5. Jahrhunderts v. Chr. geboren⁴, war 404-398/97 Leibarzt des Perserkönigs Artaxerxes II., nachdem er wahrscheinlich schon 415/14 in persische Gefangenschaft geraten war, und verfaßte, nach Griechenland zurückgekehrt, zwischen 393/92 und 385 dreiundzwanzig Bücher *Persika* und ein Buch *Indika*, eine ethnographische Schrift⁵. Wir sind über den Inhalt der *Persika*, die ebenso wie die *Indika* verloren sind, verhältnismäßig gut informiert. Denn wir besitzen für die Bücher 7-23 eine Inhaltsangabe des byzantinischen Patriarchen Photios⁶, und wir können mit Sicherheit davon ausgehen, daß der hellenistische Historiker Diodor von Agyrion für den Abschnitt über die Assyrer und Meder im zweiten Buch seiner *Bibliothèque historique* (1,4-34,7) Buch 1-6 der *Persika* als Hauptquelle benutzte⁷. Fragmente von Textstellen der *Persika* im Originalwortlaut sind uns nur wenige erhalten⁸, darunter aber immerhin ein Papyrusbruchstück (P. Oxy. 2330) aus dem Bericht über eine Liebesaffäre, dessen Text sowohl motivisch als auch stilistisch stark an den Text eines griechischen Liebes- und Abenteuerromans erinnert.

Bei der Lektüre der Bücher 7-23 der *Persika* in der Wiedergabe des Photios fällt besonders auf, daß der Bericht des Ktesias über die Epochen der persischen Geschichte, von denen auch Herodot erzählt, stellenweise beträchtlich vom Bericht des älteren Historikers abweicht; bekanntestes Beispiel ist Ktesias' Datierung der Schlacht bei Plataiai vor die Schlacht bei Salamis⁹, die sicherlich falsch ist. Nun hat Ktesias aber großen Wert darauf gelegt, mehrfach zu betonen, daß nicht er, sondern Herodot ein Lügner sei¹⁰. Er selbst dagegen habe aus besten Quellen geschöpft, da es ihm möglich gewesen sei, in das Archiv der Perserkönige Einsicht zu nehmen und sogar einmal von einer Angehörigen der königlichen Familie, Artaxerxes' Mut-

⁴ Zur Vita des Ktesias vgl. F. Jacoby, Ktesias, in: RE XI 2, 1922, 2032-2073 (dort Sp. 2032-2036); T.S. Brown, Suggestions for a Vita of Ctesias of Cnidus, in: *Historia* 27, 1978, 1-19; B. Eck, Sur la vie de Ctésias, in: REG 103, 1990, 409-434.

⁵ Dazu zuletzt J.M. Bigwood, Ctesias' Indica and Photius, in: *Phoenix* 43, 1989, 302-316.

⁶ Bibl. 72 p. 35b35-45a19 = FGrHist 688 F 9 ff. Zum Verhältnis Ktesias/Photios vgl. bes. J.M. Bigwood, Ctesias' account of the revolt of Inarus, in: *Phoenix* 30, 1976, 1-25 u. dies., Ctesias' Indica ... (oben Anm. 5).

⁷ Zum Verhältnis Ktesias/Diodor vgl. bes. J.M. Bigwood, Diodorus and Ctesias, in: *Phoenix* 34, 1980, 195-207; J. Bouquet, Diodorus Siculus (II,1-34) over Mesopotamie. Een historische kommentar, Brüssel 1987, 13-16. Seit dem Erscheinen des Buches von K.S. Sacks (Diodorus Siculus and the first century, Princeton, N.J. 1990) wird man freilich mit der Rekonstruktion des Ktesias aus Diodor noch vorsichtiger sein müssen als Bigwood und Bouquet.

⁸ Vgl. die bequeme Übersicht bei D. Del Corno, La lingua di Ctesia (POx. 2330), in: *Athenaeum* n.s. 40, 1962, 126-141 (dort S. 131 f.).

⁹ FGrHist 688 F 13, 28-30.

¹⁰ FGrHist 688 T 8 und F 1, 15.

ter Parysatis, persönlich etwas zu erfahren¹¹. Der mit dem antiken Roman vertraute Literaturwissenschaftler denkt hier unwillkürlich an Diktys und Dares, die ‚Augenzeugen‘ des Trojanischen Krieges, die es auf Schritt und Tritt besser wissen wollen als Homer¹². Tatsächlich herrschte unter Althistorikern lange Zeit die Meinung, Ktesias habe zahlreiche Begebenheiten, über die man nur von ihm etwas erfährt, einfach erfunden und weitere – wie F. Jacoby es ausdrückte – „mit der souveränen Freiheit des Romanschreibers“ behandelt¹³.

Die moderne Ktesias-Forschung glaubt zwar durchaus, daß Ktesias persische Quellen benutzte¹⁴, und man darf vermuten, daß er das auch deshalb tat, weil er offensichtlich versuchen wollte, der traditionellen Sicht der Geschehnisse in Persien während der Auseinandersetzung zwischen Hellas und seinem großen Widersacher im Osten die Sicht der anderen Seite entgegenzuhalten. Aber auch diejenigen, die den Historiker Ktesias als solchen besonders wohlwollend beurteilen, verkennen keineswegs, daß er aufgrund seiner deutlich zu Tage tretenden Vorliebe für Sensationen, für erotische Affären, Palastintrigen und grausame Akte monarchischer Willkür ständig Gefahr lief, Berichte über historisch nicht zweifelsfrei bezeugte Ereignisse in sein Geschichtswerk aufzunehmen. Denn auf der Jagd nach Quellen, mit deren Hilfe er Herodots Werk korrigieren oder ergänzen konnte, mußte Ktesias gerade im Bereich der *chronique scandaleuse* des persischen Königshauses ganz zwangsläufig an schriftliche und mündliche Informationen geraten, bei denen fiktionale Ausschmückung die Realität bis zur Unkenntlichkeit entstellte hatte. Außerdem kann man nachweisen, daß Ktesias sich bei der Konzeption einzelner Abschnitte seiner *Persika* nur zu gerne von literarischen Werken beeinflussen ließ, in denen er Geschichten fand, die mit den von ihm zu schildernden Begebenheiten motivisch verwandt waren. So erinnert z.B. die von Ps.-Demetrios *De elocutione* z.T. wörtlich zitierte Schilderung der Episode, in der ein Bote der Königin Parysatis den Ausgang der Schlacht bei Kunaxa meldet, eindeutig an die Botenszene einer attischen Tragödie¹⁵.

¹¹ FGrHist 688 T 8; F 5; F 15, 51.

¹² Zu diesen beiden Autoren gibt es jetzt endlich umfassende Untersuchungen: S. Merkle, *Die Ephemeris belli Troiani des Diktys von Kreta*, Frankfurt/M. usw. 1989 (Studien z. klass. Philol. 44), und A. Beschorner, *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, München 1992 (Classica Monacensia 4).

¹³ Vgl. bes. Jacoby (oben Anm. 4) 2046-2064 (das Zitat: Sp. 2055).

¹⁴ Vgl. bes. T.S. Brown, *The Greek Historians*, Lexington, Mass./Toronto/London 1973, 77-86; R. Drews, *The Greek accounts of eastern history*, Cambridge, Mass. 1973, 103-116; J.M. Bigwood, *Ctesias' account ...* (oben Anm. 6); dies., *Ctesias as historian of the Persian Wars*, in: *Phoenix* 32, 1978, 19-41; dies., *The ancient accounts of the Battle of Cunaxa*, in: *AJPh* 104, 1983, 340-357; Boucquet (oben Anm. 7) 213-215. Eine Bestätigung von iranistischer Seite liefert R. Schmitt, *Die Wiedergabe iranischer Namen bei Ktesias von Knidos im Vergleich zur sonstigen griechischen Überlieferung*, in: J. Harmatta (ed.), *Prolegomena to the sources of the history of pre-Islamic Central Asia*, Budapest 1979, 119-133.

¹⁵ [Demetr.] *De eloc.* 216 = FGrHist 688 F 24; vgl. dazu Bigwood, *The ancient accounts ...* (oben Anm. 14) 346, und allgemein zum Verhältnis des Ktesias zur Tragödie

Ein anderes Beispiel ist die Episode, aus der uns das oben erwähnte Papyrusfragment¹⁶ einen Ausschnitt erhalten hat. Den Geschehenszusammenhang, in den es einzuordnen ist, kennen wir glücklicherweise aus anderen Zeugnissen über die *Persika* und aus einem Bruchstück der Bearbeitung von Teilen dieses Werkes durch Nikolaos von Damaskos¹⁷: Zarinaia, Gattin des Königs der Saken, wird in einer Schlacht von dem Meder Stryangaios vom Pferd gestoßen, auf ihr Flehen hin aber von ihm am Leben gelassen. Als Stryangaios später in die Gewalt der Saken gerät und Zarinaia ihren Mann nicht zur Begnadigung des Meders bewegen kann, ermordet sie ihren Mann und befreit Stryangaios. Dieser verliebt sich in sie, wird abgewiesen und beschließt daraufhin, sich das Leben zu nehmen. Zuvor jedoch schreibt er einen Brief, von dessen Anfang wir auf dem Papyrus einen längeren Abschnitt lesen. Stryangaios erklärt darin u.a., seine unglückliche Lage und seine Liebe habe er sich nicht ausgesucht, sondern verdanke sie dem „Gott“:

ὅτωι μὲν οὖν εἴλεως ἔλθῃ, πλείστας γε ἡδονὰς δίδωσιν, καὶ ἄλλα πλείστα ἀγαθὰ ἐποίησεν αὐτόν, ὅτωι δὲ ὀργιζόμενος ἔλθῃ οἶον περ ἐμοὶ νῦν, πλείστα κακὰ ἐργασάμενος τὸ τελευταῖον πρόρριζον ἀπώλεσεν καὶ ἐξέτρεψεν.

Auf engstem Raum vereinigt der Text des Fragments immerhin drei Motive, die uns sonst vor allem aus den griechischen Liebes- und Abenteuerromanen bestens vertraut sind: ‚von Liebesschmerz ausgelöster Entschluß zum Selbstmord‘, ‚Liebesbrief‘ und ‚Zorn eines Gottes‘. Speziell die zitierte Bemerkung des Stryangaios über den θεός, mit dem eindeutig Eros gemeint ist, findet eine auffallende Entsprechung in mehreren Passagen der erhaltenen Romane und Romanfragmente, in denen handelnde Personen sich über ihre Vorstellungen vom Wesen des Liebesgottes äußern; am bekanntesten ist die Charakterisierung des Erosknaben durch den Hirten Philetas in Longos' *Daphnis und Chloe*¹⁸. Bemerkenswert ist ferner, daß Nikolaos von Damaskos in seiner Wiedergabe der Zarinaia-Episode, bei der er sich

G. Marasco, Ctesia, Dinone, Eraclide di Cuma e le origini della storiografia „tragica“, in: SIFC 6, 1988, 48-67.

¹⁶ FGrHist 688 F 8b. Editio princeps: E. Lobel/C.H. Roberts, *The Oxyrhynchus Papyri Part XXII*, London 1954, 81-84. Vgl. dazu Del Corno (oben Anm. 8); M. Gigante, *Lettera alla regina o dello stile di Ctesia*, in: RFIC n.s. 40, 1962, 249-272; G. Giangrande, *On an alleged fragment of Ctesias*, in: QUCC 23, 1976, 31-46, der die Zuweisung des Textes an Ctesias mit wenig überzeugenden Argumenten bestreitet; J.M. Bigwood, *POxy 2330 and Ctesias*, in: Phoenix 40, 1986, 393-406; Boucquet (oben Anm. 7) 213-215.

¹⁷ FGrHist 688 F 7 (= Anonym. De mul. 2); F 8a (= [Demetr.] De eloc. 213); FGrHist 90 F 5.

¹⁸ II 7. Weitere Stellen: Chariton II 6,1; IV 4,5; VI 1,9; 3,2; Ach. Tat. I 11,3; II 4,5; V 25,6; Heliod. IV 1; 2; 10 und die Rede des Metiochos bei dem ‚platonischen‘ Symposium im Fragment des Parthenope-Romans (Text: H. Maehler, *Der Metiochos-Parthenope-Roman*, in: ZPE 23, 1976, 1-20). Zur Rolle des Eros in den erhaltenen griechischen Liebesromanen vgl. M. Alperowitz, *Das Wirken und Walten der Götter im griechischen Roman*, Heidelberg 1992 (Bibl. d. klass. Altertumswiss. N.F. Reihe 2. Bd. 88), 89-116 und 181-184.

insgesamt sehr eng, z.T. sogar in den Formulierungen, an Ktesias hält¹⁹, die Sentenz über die Handlungsweise des Liebesgottes ausließ. Vielleicht las er bereits erotische Romane und glaubte, hier sei die Grenze zwischen historischem und fiktionalem Text überschritten.

Es ist jedoch nicht nur die Motivverwandtschaft, die den Papyrustext und viele andere Abschnitte der *Persika* in nächste Nähe zum griechischen Liebes- und Abenteuerroman rückt. Sie allein würde Ktesias unter den Autoren, die auf die ersten Romanschriftsteller wirkten, noch keine herausragende Stellung einräumen, da der Roman sich motivisch auch mit mehreren anderen Literaturgattungen berührt. Es kommt eine wichtige Besonderheit hinzu, die man bereits an unserem kurzen Zitat wahrnehmen kann und die uns überdies von einem antiken Ktesias-Leser, Ps.-Demetrios²⁰, als typisch für die *Persika* bezeugt wird: die geradezu primitive Schlichtheit und Klarheit der Sprache, deren kurze, aneinandergereihte Kola rasches Erfassen des Gesagten ermöglichen, und in der rhetorischer Schmuck beinahe ganz fehlt.

Daß Ktesias in diesem geistig nicht sehr anspruchsvollen Stil von Liebe und Abenteuer schreibt, ist für denjenigen, der die Geschichte des griechischen Romans studiert, aus folgendem Grunde interessant: Hier ist es ein Historiker, der sich einmal nicht darum bemüht, sich auf das hohe Sprachniveau zu begeben, das die griechische Prosa – sowohl die ionische als auch die attische – auch im Bereich der Historiographie zu seiner Zeit längst erreicht hatte. Ein Historiker, der unter Verzicht auf Periodisierung und Klangeffekte, zugleich ohne Scheu vor Wortwiederholungen²¹, so erzählt, wie man es damals wohl eher beim mündlichen Vortrag von spannenden Geschichten getan hätte. Und für einen solchen Autor muß schon damals ein Lesepublikum existiert haben, das die Art, in der er Wissen vermittelte, der sonst üblichen vorzog, weil es nicht denselben Bildungsstand erreicht hatte wie z.B. die Leser des Thukydides. Dieses weniger gebildete Lesepublikum dürfte nun aber in etwa identisch gewesen sein mit dem Lesepublikum, an das sich im Zeitalter des Hellenismus die ersten Verfasser griechischer Liebes- und Abenteuerromane wandten. Ktesias von Knidos, so kann man wohl sagen, hat zunächst die Rezipienten einfacher narrativer Prosa und dann die, die künftig für sie schrieben, „auf den Ge-

¹⁹ Zum Vergleich zwischen dem Ktesias-Papyrus und dem Nikolaos-Fragment (FGrHist 90 F 5) vgl. D.A.W. Birtcliffe, P.Ox. no. 2330 and its importance for the study of Nicolaus of Damascus, in: *RhM* 112, 1969, 85-93; M. Toher, On the use of Nicolaus' historical fragments, in: *Classical Antiquity* 8, 1989, 159-172 (dort S. 169-172).

²⁰ [Demetr.] *De eloc.* 209 ff. = FGrHist 688 T 14. Vgl. auch Phot. *Bibl.* 72 p. 45a5 ff. = FGrHist 688 T 13 sowie die Anm. 16 genannten sprachlichen Analysen von P. Oxy. 2330 von Del Corno, Gigante und Bigwood.

²¹ Die Wortwiederholung, mit der der Brief des Stryangaios beginnt (ἐγὼ μὲν σὲ ἔσωσα, καὶ σὺ δὲ ἐμὲ ἔσωθης ...), wird von Ps.-Demetrios als typisch für den Stil des Ktesias zitiert. Sie war in der Antike offensichtlich berühmt, denn Nikolaos von Damaskos läßt seinen Stryangaios auch mit ἐγὼ μὲν σὲ ἔσωσα ... beginnen, obwohl er dann den schlichten Parallelismus meidet.

schmack gebracht“. Deshalb ist es wohl auch kein Zufall, daß der vermutlich älteste griechische Liebes- und Abenteuerroman, den wir kennen, von Ninos und Semiramis erzählt. Denn dieses Liebespaar war innerhalb der griechischen Literatur zum ersten Mal im zweiten Buch der *Persika* des Ktesias von Knidos aufgetreten²².

Um es nochmals zu betonen: „einer der Väter des historischen Romans“, wie Jacoby ihn nannte²³, war Ktesias gewiß ebensowenig wie – so formulierte es Aalders²⁴ – „een der voorlopers van de liefdesroman“; das konnte er als Historiker gar nicht sein. Aber daß er auf das, was an jenem „Dienstagnachmittag im Juli“ geschah, einen bedeutenden Einfluß ausübte, gilt nach wie vor und dürfte durch die hier vorgetragenen Überlegungen noch etwas deutlicher geworden sein. Und deshalb sollten die *Persika* wieder stärker in die Diskussion über Motivgeschichte und Erzählstruktur des griechischen Romans sowie über die soziokulturellen Voraussetzungen für die Entstehung dieser Gattung einbezogen werden.

München

Niklas Holzberg

²² Zum Verhältnis Ninos-Roman/*Persika* vgl. R. Kussl, Papyrusfragmente griechischer Romane. Ausgewählte Untersuchungen, München 1991 (Classica Monacensia 2), 84-95.

²³ Jacoby (oben Anm. 4) 2045.

²⁴ G.J.D. Aalders, Een nieuw fragment van Ctesias' Persica, in: Hermeneus 28, 1956, 1-6 (dort S. 6).